Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1934)

Artikel: Schweizergeschichte in Wappenbilder
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-988626

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

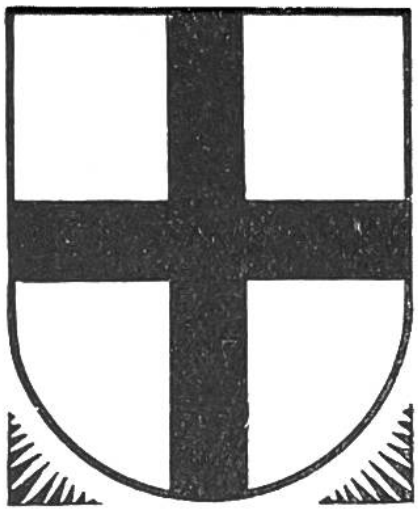
SCHWEIZERGESCHICHTE IN WAPPENBILDERN.

FRAUBRUNNEN

Die Grafen von Kiburg besassen in dieser Gegend Güter. Sie stifteten diese den Nonnen des Zisterzienserordens. Ein Kloster wurde gebaut, das bald zu den bedeutendsten gehörte in berninischen Landen. Sein Name „Brunnen der seligen Maria“ wurde auf die Ortschaft übertragen. 1375 schlugen hier die Berner den Einfall der Gugler ab. 1798 brachte die französische Armee Schauenburgs den Bernern bei Fraubrunnen eine verhängnisvolle Niederlage bei. Die Entscheidung fiel endgültig im Grauholz und besiegelte das Ende der alten Eidgenossenschaft.

YVERDON

Wo heute die Stadt steht, erhob sich in Urzeiten wohl schon eine der 12 Städte, die die Helvetier bei ihrem missglückten Auszug nach Gallien verbrannten. Unter römischer Herrschaft wieder aufgebaut, wurde sie, wie Aventicum, beim Einbruch der Alemannen (um 400) nochmals zerstört. 500 Jahre später schlug Königin Bertas Sohn vor Yverdon den Ansturm ungarischer und sarazenischer Horden zurück. Mit dem übrigen Grossteil der Waadt kam die Stadt später unter savoyische und 1536 unter die Herrschaft Berns, das schon während der Burgunderkriege Yverdon zweimal besetzt hatte. 1798 verliess der bernische Landvogt die Stadt.



KÖNIZ

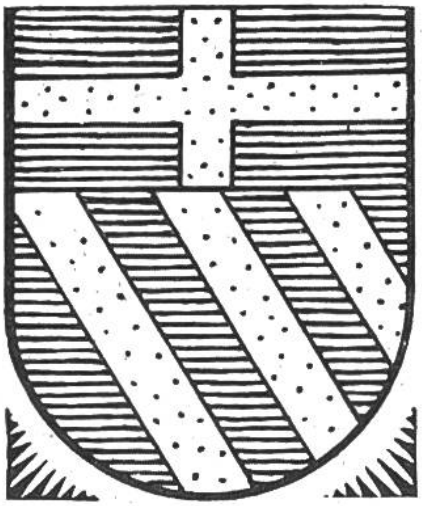
bis 1732 Besitztum des Ordens der Deutschritter, von einem bernischen Landvogt verwaltet, ist in der Geschichte bekannt durch einen Aufstand gegen das im Volk verhasste „Reislaufen“ und die Soldverträge mit fremden Mächten. Als nämlich 1513 die irrtümliche Meldung über eine Niederlage schweizerischer Söldner eintraf, marschierten 300 Könizer nach Bern und plünderten die Häuser derer, die Gelder (Pensionen) von Frankreich erhielten. Das veranlasste auch die Regierung, die „Pensiöner“ zu strafen. Zudem wurde versprochen, das Volk in wichtigen Angelegenheiten um seine Meinung zu befragen. Dass diese Volksanfragen später unterblieben, trug bei zum Ausbruch des Bauernkrieges.

UZNACH

Der hl. Gallus begründete am Uznaberg eine christliche Gemeinde. An der Stelle, wo er predigte, bauten die Uznacher später ihre erste Kirche. Die Grafschaft Uznach kam an die Toggenburger. Als der letzte, Graf Friedrich VII., starb, machten Zürich und Schwyz einander gegenseitig den Besitz Uznachs (und Gasters) streitig, was den „alten Zürichkrieg“ verursachte (1436). Schwyz und Glarus kauften Stadt und Grafschaft von den Erben Friedrichs, nachdem sie schon vorher mit Uznach ein „Landrecht“ abgeschlossen hatten, und setzten Landvögte ein. Doch gewährten sie Uznach eigene Räte und eigene Landsgemeinde.

RENWARD CYSAT,

der Luzerner Stadtschreiber, war einer der bedeutendsten Schweizer seiner Zeit (1545—1614). Einen Namen machte sich Cysat besonders durch seine Aufzeichnungen über zeitgenössische Bräuche und Begebenheiten (in 16 Bänden), ferner durch Anlegung eines botanischen Gartens, wohl des ersten in der Schweiz. Ausserdem leitete er die von der gesamten Bürgerschaft inszenierten, grandiosen Osterspiele, deren Aufführung mit über 400 Darstellern mehrere Tage dauerte und Tausende von Zuschauern herbeilockte. Cysat hat Schilderungen davon hinterlassen, die wertvolle Aufschlüsse über das mittelalterliche Theaterwesen geben.



MATTHÄUS SCHINER

stieg vom einfachen Landpfarrer empor zum Bischof von Sitten (1499), als welcher er oberster Landesherr des Wallis war, schliesslich zum Kardinal und vertrauten Berater Kaiser Karls V. und des Papstes Leo X. Nach dem Tode Leos scheiterte die Wahl Schiners zum Papste bloss am Widerstand seiner politischen Gegner, der Franzosen. Schiners diplomatischer Geschicklichkeit verdankt die Eidgenossenschaft die endgültige Zugehörigkeit von Bellinzona und Blenio. Schiners Plan, das Wallis als eigentlichen Ort in die Eidgenossenschaft zu bringen, durchkreuzten Aufrührer, die Wirren über das Wallis brachten. 1522 starb „der grösste Walliser" in Rom an der Pest.

JOHANN CONRAD KERN

leistete der Eidgenossenschaft im „Neuenburgerhandel" hervorragende Dienste. Obwohl seit 1848 das früher preussische Neuenburg unabhängig war, wollte König Friedr. Wilhelm IV. nicht auf seine Hoheitsrechte verzichten. Als nach einem Aufruhr königstreuer Neuenburger einige Hundert gefangen genommen wurden, drohte Preussen mit Krieg. Die Grossmächte, vor allem Kaiser Louis Napoleon, mischten sich ein. Da unterhandelte Kern, der einst gegen die Auslieferung Louis Napoleons aus der Schweiz aufgetreten war, erfolgreich mit diesem. Napoleon berief 1857 eine Konferenz der Mächte, woran wiederum Kern die Schweiz vertrat; sie endete mit dem Verzicht Preussens.

CÉSAR DE LA HARPE.

Längst war die Waadt unzufrieden mit der bernischen Herrschaft. Als die französische Revolution ausbrach, glaubten viele, die Stunde der Befreiung sei für die Waadt gekommen. Unter diesen war de La Harpe. Begeistert für Freiheit und Gleichheit, schleuderte er heftige Anklagen gegen Berns Aristokratie. Er forderte die französische Regierung auf, seine Heimat zu befreien und bot so den Franzosen einen Vorwand zum Einmarsch in die Schweiz. Nachdem im Januar 1798 in Lausanne die lemanische Republik ausgerufen worden war, kam La Harpe in die helvetische Regierung (Direktorium).